

Ersteht 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und am Sonnabend.

Insertionspreis für die 7 Mal gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 6 Kop.

Witauische Zeitung.

Abonnementpreis in Witau: jährlich 2 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 1 Rbl. 25 Kop., vierteljährlich 75 Kop., mit Zustellung ins Haus: jährlich 3 Rbl., halbj. 1 Rbl. 65 Kop., viertelj. 90 Kop.

Reber die Post: jährlich 3 Rbl. 75 Kop., halbjährl. 2 Rbl., vierteljährl. 1 Rbl. 10 Kop.

Annahme von Abonnements und Inseraten:

In Witau: Steffenhagen & Sohn, Buchh. von Ferd. Westhorn, Fr. Lucas u. S. Kuman. In Riga: Buchh. von R. Spämel u. M. Stieba. In Libau: Buchh. von G. L. Zimmermann. In Goldingen: Buchhandl. von Ferd. Westhorn. In Adenfeld pr. St. Gallstadt (Laurien): Jacob Bloch, Buchhandl.

Einunddreißigster Jahrgang.

Annahme von Abonnements und Inseraten:

In Danke: Handlung von Kallmann und R. Steyermann. In Windau: Th. G. Antmann. In Friedrichstadt: A. Schwabe. In Hafenpöth: Apotheke von G. S. Richterstein. In Lüdum: Buchhandlung von J. Biragal. Eisenbahnstation Aug: Inspector Vogel.

Pink-Pillen

sind ein Mittel, welches das Blut erneuert Nervenstärker wirkt, bleichem Gesichte eine gesunde Farbe verleiht und die verlorenen Kräfte wiederherstellt.



Pink-Pillen

sind in allen Apotheken und Drogenhandlungen käuflich.

Dophta in St. Petersburg:

Stoll & Schmidt, Kl. Morskaja No 11. Russ. Pharmaceutische Handelsgesellschaft, Kasanskaja 12.

Preis 1 Rbl. 50 Kop. pro Schachtel.



Vom Kriege.

Obwohl über die russische Flotte augenblicklich nichts Sicheres verlautet und der Verbleib derselben nachgerade ebenso ungewiss ist, wie der der japanischen Flotte, über deren Aufenthalt dort das tiefe Schweigen beobachtet wird, darf wohl angenommen werden, daß Roschewski seine Fahrt nach Norden fortsetzt und die Japaner sich Formosa zum Stützpunkt erwählt haben. Das ist nach dem „A.“ die politische und geographisch natürliche Basis für eine japanische Flotte, die einen von Süden her kommenden und nach Norden strebenden Gegner erwartet. Man glaubt, Logo werde anfangs mit Torpedobooten und Kreuzern angreifen, um die russische Flotte, wenn auch mit Aufopferung der Torpedobooten und Kreuzer, zu schwächen, und dann mit frischen Kräften auf das russische Geschwader loszugehen. Nach der Kriegslage zur See müßte auch Admiral Logo wenig weitblickend sein, wenn er der aus dem Indischen Ozean andampfernden russischen Flotte sofort bei dem Erscheinen in den in-

Natürliche Mineral-Wässer

diesjähriger Fällung sind direct von den Quellen eingetroffen.

Preis-Conzants stehen zu Diensten. Wiederverkäufer Rabatt.

Alle in unserem Preis-Conzant nicht bezeichneten Brunnen können innerhalb 8-10 Tagen auf Wunsch verschrieben werden.

Stamm & Todleben, gegr. 1813.

dischen Gewässern eine Seeschlacht angeboten hätte, bei der er doch zum mindesten gewiß auch einige Verluste aufzuweisen haben würde. Admiral Logo beabsichtigt wohl, die Baltische Flotte erst näher an seine japanische Operationsbasis heranzuführen zu lassen. Diese Generalidee sichert ihm zweifellos manche Vorteile. Die Baltische Flotte kann mit ihrem Troß an Transporten und ihrem Zustande der langen Indienfahrt ohne Ueberholung des Materials nur verhältnismäßig langsam fahren. Diese beiden Momente sind aber von ungeheurer Wichtigkeit für die kampfbereiten Japaner. Vor allem sind sie wie geschaffen für japanische Torpedoboots-angriffe. Den japanischen Torpedobooten kann es bei dem zweifellos vorhandenen Wagemut nicht schwer fallen, unter dem obwaltenden Zustande der russischen Flotte jetzt endlich Erfolge auf diesem Gebiete zu erzielen, und zwar zuerst unter Schonung des eigenen Schiffsmaterials an Linien Schiffen und Kreuzern. Admiral Roschewski kann jetzt seinen Marsch nicht mehr völlig verschleiern. Admiral Logo müßte ein Stümper im Aufklärungsdienst sein, wenn er heute noch bei dem verzweigten Nachrichtenendienst — zumal in den engeren Gebieten seiner heimischen Gewässer — den Feind aus dem Auge verlor. Die Baltische Flotte kann ihm, selbst wenn seine Torpedoboots-angriffe nicht den gewünschten Erfolg hätten, jetzt nicht mehr entgehen. Wladimiroff kann Admiral Roschewski unmöglich erreichen, ohne das Logo seinem Gegner eine Entscheidungsschlacht aufzwingt.

Der Kriegsaufschlag in der Mandschurei weist keine nennenswerten Veränderungen auf, jedenfalls ist nichts zu verzeichnen, was auf einen Umschwung zum Besseren hindeuten könnte, da die vorgeschobenen russischen Truppen mehrere Insignien besetzte Orte wieder aufgeben mußten und sich nordwärts zurückgezogen haben.

In der „Ruff.“ finden wir einen Brief vom Geschwader Roschewski, der vor der Abfahrt aus Roschewski (Madagaskar) abgefaßt wurde. Es heißt darin: „Wir fahren jetzt schon gewandt die kompliziertesten und schwierigsten Evolutionen aus. — So gründlich hat Admiral Roschewski das Geschwader unter seine Fuchtel genommen. Wir haben sehr viel zu arbeiten und an Land kommen wir selten und das auch nur nach Beendigung der Tagesarbeit bis Sonnenuntergang. Abends kann nicht ein einziges Boot an die Schiffe des Geschwaders herankommen: es wird sofort von den wachhabenden Kuttern angehalten.“

Der Kommandeur der 3. Mandschurischen Armee, General Batjanow, ist am 4. April aus Petersburg nach Charbin, wo er in 10 Tagen eintrifften gedenkt, abgereist. Er nimmt nur zwei Adjutanten und

zwei Ordnonnangen mit; alle Bitten, noch mehr „Zugehörte“ und „Attacheerte“ mitzunehmen, hat er kategorisch abgelehnt. Nur einer Bitten konnte er nicht widerstehen: ein altes Mütterchen hatte ihn gebeten, für ihren Sohn, der in der 3. Armee dient, einen Osterkuchen mitzunehmen. — Materiell ist der General so günstig gestellt, daß er sein Gehalt für zu hoch hält und noch kurz vor seiner Abreise 10,000 Rbl. davon dem „Roten Kreuz“ spendete.

Zur Affäre mit den Korinthen aus Griechenland lesen wir im „Herold“: Das Rote Kreuz macht nun bekannt, daß die vom griechischen Bankier Stafidire für das Rote Kreuz gespendeten 6929 Pud Korinthen im Werte von 14,345 Rbl. vom Roten Kreuz dem Handelskaufmann Jegorow in Moskau (5 Waggonladungen) und Buchschiw und Werschtschagin hier (auch 5 Waggonladungen) für 30,823 Rbl. 32 Kop. verkauft wurden. Die Korinthen nach dem fernem Osten abzufertigen wäre erstens zu kostspielig (hätte doch das Rote Kreuz für den Transport von Odessa nach Pensa allein 1415 Rbl. Transportkosten zu tragen gehabt), und zweitens bei der Inanspruchnahme der Sibirischen Bahn durch andere Frachten schier unmöglich gewesen. Das Rote Kreuz dementiert durchaus das Gerücht, als seien die Korinthen auf illegale Weise in den Handel gekommen; der Erlös zum Besten des Roten Kreuzes sei auch keineswegs unter dem Preise in Griechenland, sondern doppelt so hoch gewesen.

Inland.

Witau, 9. (22.) April.

Wie wir der „St. Pet. Zig.“ entnehmen, reproductiert die „Ruff.“ nachstehende hoch erfreuliche Resolution, die der Delegiertentag der russischen Hochschulen, welcher am Ende des vorigen Monats in Petersburg tagte, einstimmig gefaßt hat:

Da die Politik der Erniedrigung und der Verächtlichmachung der Stammeigenart, welche die Regierung den nicht-russischen Nationalitäten gegenüber bisher angewandt hat, und ebenso die rechtliche Beschränkung der Personen nicht russischer Abstammung und nicht-russischer Bekennnisse nicht nur den elementarsten Prinzipien der Gerechtigkeit widerspricht, sondern auch die moralische, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung des ganzen Rußland und der zu seinem Bestande gehörigen Völkerschaften schädigt, da ferner diese Russifizierungspolitik als eine der Ursachen der jetzigen Erniedrigung des russischen Staates sowie seiner äußeren und inneren Ohnmacht erscheint — so hält es der Kongress der Professoren und Hochschullehrer für seine moralische Pflicht, gegen diese Politik auf das kategorischste zu protestieren und seiner festen Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß es notwendig ist, allen Nationalitäten, welche Rußland beherrschen, volle Gleichberechtigung zu gewähren und ihr Recht auf Selbstbestimmung anzuerkennen. Dieses Prinzip muß zunächst darin zum Ausdruck gelangen, daß der örtlichen nationalen Sprache die Herrschaft in der Schule eingeräumt wird.“

Am vorigen Montag hat der Reichsrat den vom Justizminister Manuchin eingebrachten Gesetzentwurf über die Einführung des neuen Strafgesetzes am 1. Januar 1906 zu beraten begonnen. Den „Birsh. Med.“ zufolge soll das neue Gesetz eingeführt werden mit Ausnahme der die Presse und die Religionsverbrechen behandelnden Paragraphen, für

deren Fassung die Resultate der gegenwärtigen Durchsicht dieser Fragen abzuwarten sind.

— Die die „Birsh. Med.“ berichten, ist das Projekt, von den Beamten eine Steuer in Gestalt eines 2-prozentigen Abzuges zu erheben, auf unbestimmte Zeit verschoben worden; in nächster Zeit werde es jedenfalls nicht ausgeführt werden. Zunächst soll festgestellt werden, welche Institutionen und Beamtenposten aufgehoben werden könnten, und sei es auch nur zeitweilig. Ferner soll geplant sein, die Gewährung von Unterfügungen an Beamte, die höhere Stellungen annehmen (nicht unter der 4. Klasse), sowie die Bewilligung von Arrenden zeitweilig einzustellen. Während die Abzüge von den Beamtenhöchstens 2 1/2 Mill. Rbl. ergeben würden, erhofft man von der letzteren Maßnahme eine Einnahme von 6 bis 7 Mill. Rbl.; außerdem würde diese Maßnahme mehr dem Prinzip der Billigkeit entsprechen, als ein Abzug von sämtlichen Beamtengehältern. Schließlich soll auch die Gebühr für Orden und Auszeichnungen um 200 Prozent erhöht werden.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie die „Ruff.“ berichtet, ihr Augenmerk auf den häufigen Wechsel der Lehrbücher in den Schulen gerichtet und folgende Verfügung getroffen: kein einziges Lehrbuch darf im Laufe von zwei Jahren durch ein neues ersetzt werden. Die Einführung neuer Lehrbücher darf nicht von einzelnen Lehrern ausgehen, sondern von den pädagogischen Komitees und muß vor den Sommerferien erfolgen. Vor diesen Ferien sollen Verzeichnisse derjenigen Lehrbücher aushängen, die die Schüler im nächsten Schuljahr nötig haben werden.

— Einem Baron Meyendorff, der durch die Bauernruhen materiellen Schaden erlitten hatte, ist, den „Birsh. Med.“ zufolge, eine staatliche Entschädigung ausbezahlt worden. Der „Dina-Zig.“ zufolge, handelt es sich um den Chef des Kaiserlichen Konvois Generaladjutanten Baron Meyendorff, dessen Güter und industrielle Establishments im Kurischen u. a. Gouvernements durch aufständische Bauern geplündert worden sind. Mit Livland hat diese Entschädigung natürlich nichts zu tun.

Staatsrechtlich, bemerkt die „Rig. Rundsch.“ zu dieser Meldung, wäre ein solches Verfahren durchaus korrekt und dabei hoch erfreulich, da die Staatsangehörigen im einzelnen und in ihrer Gesamtheit durch ihre Leistungen für den Staat den begründeten Anspruch auf Schutz ihrer Person und ihres Eigentums gegen Störungen der Staatsordnung erworben haben und wo dieser Schutz ausbleibt oder verlagert, um so mehr Anspruch auf Entschädigung haben, als ihnen die rechtliche Möglichkeit genommen ist, sich gegen solchen Schaden privatrechtlich zu versichern.

— Der „Gesti Postimees“ und einige Residenzblätter haben die Mitteilung gebracht, daß auf dem im März c. stattgefundenen Kongress der Bauerkommissare und Kreischefs den Vertretern der Großgrundbesitzer entgegengetragen worden sei, die Grundbesitzer im Sinne einer Aufbesserung der Lage ihrer Arbeiter zu beeinflussen. Wie dem „Rishel. Westn.“ nunmehr offiziell mitgeteilt wird, entbehrt diese Nachricht jeder Begründung.

— Die Vertreter der Altgläubigen dementieren kategorisch die von der „Ruff.“ verbreitete Nachricht, als ob sie der Regierung leihweise eine Million Rubel angeboten hätten. Erstens haben sie solche freie Kapitalien überhaupt nicht und zweitens seien sie zwar bereit, all ihre Habe zum Besten des Vaterlandes zu opfern, aber nicht um irgendwelche Vorteile dafür für sich herauszuschlagen. Außerdem aber seien sie überzeugt daß die Regierung nicht nötig habe, zu

Fenilleton.

Aus der neueren Lyrik. Begegnung.

Ein Wanderer zog mit müdem Schritt: „Herr Postillon, ei, nehmt mich mit!“ Drei saß ein braunes Kind allein. Nun fahren traulich sie zu zweien. Er sprach, er habe das Glück gesucht. Doch sei das Glück noch auf der Flucht. Sie sprach, nun sei auch die Mutter tot. Da suchte sie jetzt als Magd ihr Brot. Wie kurz die Fahrt! Das Posthorn klang. Der Bursche sah aus dem Wagen schwang. Sie sind einander nimmer begegnet. Doch jedes hat still das ander segnet. Paul Worsch, geb. am 16. März 1860 zu Nieder-Gemsdorf, lebt jetzt als Redacteur in Breslau.

Zurückgekehrt.

Skizze von Doris Frein v. Spöttgen. (Schluß.)

Das Mittagessen im kröniglichen Hause war vorüber; in auffallend gedrückter Stimmung schien daselbst verlaufen.

Walter sah wenig; stumm, mit trummem Rücken lätschelte er auf seinem Stuhl. Nur ab und zu streifte seine, heute selbstsam umflorten Augen der Mutter ernstes Gesicht.

„Wenn Sie später mit den Kleinen vom Spaziergange heimkehren, Mademoiselle, möchte ich Sie für einige Minuten sprechen.“ sagte die Hausfrau, als man sich erhob, auf französisch zur Sonne gewandt.

Die Angeredete erwiderte jäh. „Je suis à vos ordres, Madame!“ entgegnete das junge Mädchen leinend.

Walter hatte das Speisezimmer noch nicht verlassen. Weißerhafte Blässe bedeckte sein Gesicht. Die großen, dunklen Augen fixierten ins Leere. Allein niemand beachtete ihn. — Rittermeister v. Krönig und seine Gemahlin schritten langsam nach dem Salon hinüber. —

Tapp — tapp — tapp! Baby und Mimie tanzten ungerührt und polternd treppab.

„Prenez garde, Chorie! Ne tombez pas!“ ermahnte Mademoiselles Stimme.

Walter lauschte mit angehaltenem Atem draußen auf dem Flur.

Unten im Hause schlug alsbald die schwere Pforte ins Schloß.

Noch einmal preßte Walter die mageren Hände angstvoll fest zusammen, ein fast pfeifendes Keuchen schälte aus dem nervös zuckenden Munde, dann öffnete er brüel und hastig die Tür zum Salon der Mutter.

Eine Zigarette rauchend, wiegte sich der Rittermeister behaglich im Sesselschuh; seine Frau stand neben ihm. Des Knaben Anblick ließ diese erschreckt zusammenfahren.

„Um des Himmelswillen, Walter — was ist denn passiert?“

Wie durch inneren Krampf verzerrt erschien das totenbleiche Kinder Gesicht. — seine unsichtbar flackernden Blicke waren ängstlich auf die Eltern gerichtet.

„So sprich doch, Walter, — bist Du krank?“ Da keine Antwort erfolgte, eilte Frau v. Krönig zu dem noch immer regungslos an der Türe Stehenden hin.

„Rede, Bengel!“ Mit finster genutzelter Stirn herrschte der Rittermeister ihn an.

„Ihr — düst — könnt — Mademoiselle — nicht fort schicken!“ rief er endlich mühsam hervor, „denn sie hat's nicht — getan! Ich — ich — habe — die 100 Mark gefunden — und — und —“ (Er stockte.)

„Wage! Sag! ich's nicht!“

Rittermeister v. Krönig fuhr zornig in die Höhe und maß den am ganzen Körper Zitternden mit drohendem Blick.

„Walter!“ seine Mutter bedeckte das Gesicht. Gleich einer Verurteilung wirkte dieses Defiantnis auf ihr Gemüt, während der Gatte sichtbar nach Fassungs rang.

Endlich sagte er auch: „Was hast Du mit dem Gelde angefangen, was weißt Du überhaupt von Mademoiselle?“

Das Kind war zögernd nähergeglitten; nun begegnete es, wieder mit einem Anfluge des alten Trostes, seines Vaters Blick.

„Ich habe — den Schein — gerissen! Die Fesseln liegen im Winkel — des Bücherchranks. Das Mademoiselle — fortgeschickt werden soll — habe ich drüben — vor Papas Zimmertür — erlascht.“ gab er jagend und völlig sprachlos Tones zurück.

Schon vor des empörten Mannes Hand zum Schlage erhoben, da sagte die Gattin schnell nach seinem Arm.

„Richard — ich beschwöre Dich, — halt ein! Laß ihn erst outreden — alles! Siehst — begreifst Du denn nicht, daß eine Schuld sein armes Gewissen drückt, daß er uns eine Beichte abzuliefern wünscht?“

Schweigend trat sie an des Knaben Seite.

„Sei ruhig Walter! Jetzt geschieht Dir nichts; nur sage offen und ehrlich, wie kamst Du zu solch abscheulicher Tat?“

Hatte das verängstigte Kind den Ausdruck von Wilde und Güte in seiner Mutter Augen wahrgenommen? Konvulsives Schluchzen erschütterte die dürftige, kleine Gestalt.

„Ich wollte — mich rächen! Ja, rächen — an Euch für das, was Ihr mir angetan — alle Tage — immer!“ schrie er leidenschaftlich und voll Bitterkeit.

„Dir, Walter? Wie meinst Du das? Was soll das heißen, Kind?“

Von Schreck und Schmerz überwältigt, zog Frau v. Krönig den Fassungslosen zu sich heran.

Nur widerstrebend, mit schreuen Blicken nach dem Vater, ließ Walter es geschehen.

„Ihr habt — mich ja — nicht lieb! Ihr sagt immer, daß ich läge! Ihr fragt — nie, ob ich — auch wirklich — Unrecht — getan! Das — das hat mich — oft so sehr gekränkt! — Stets bekomme nur ich alle Schuld — und Schläge von Papa! Da hab' ich mir neulich vorgenommen, — Euch recht zu quälen und — zu ärgern. Manchmal — wenn ich Mama so traurig sah — tat mir's leid, — aber da kam schnell wieder der — der schreckliche Haß und — und ...“

Erneutes Schluchzen drang aus Walters Brust.

Sprachlos blickten seine Eltern vor ihm stehen.

„Nicht wahr, Ihr werdet Mademoiselle nicht sagen, sie nun gewiß nicht fortzuschicken. Ich könnte es nicht ertragen, daß sie meinetwegen ginge. Sie ist wirklich ehrlich —

würde nie einen Pfennig nehmen. Und eine arme, alte Mutter hat sie in der Schweiz, — die wohl darüber vor Kummer sterben müßte!“

Wid und ungereimt sprudelten alle diese Sätze aus des Knaben Mund.

„Ach, Mama, — ich — bin nicht schlecht; Ihr kennt mich nur nicht. Ich möchte gern gut und artig sein — wenn Ihr nur einmal freundlich zu mir wäret, mir glauben wölltet. Bitte, bitte, lieber Papa, sei nicht mehr böse — ich will ganz gewiß anders — besser werden — und Euch Freude machen!“

Hilfslos barg Walter plötzlich den Kopf an der Mutter Brust; seine Arme umklammernten dabei angstvoll den Hals der tiefbewegten Frau.

Die Wetterleuchten zuckte es nun auch über des Rittermeisters strenge Füge hin.

Dort stand sein Kind, sein armes, zurückgestohes Kind dessen junges Herz erkalte und verbittert, dessen Gemüt und Sinn verhärtet worden durch der eigenen Eltern Schuld.

Galtten jene hart anlagenden Worte ihm plötzlich ein krafftes Bild von Egoismus und Unbuddsamkeit enthüllt?

Leise fielen Frau v. Krönigs Tränen auf des bebenden Knaben Haupt.

„Walter!“ Der Gerufene fuhr empor. War das wirklich des Vaters sonst so rauhe und hart klingende Stimme?

Die braunen Augen hoben sich langsam — zögernd zu dem ernst, aber nicht mehr drohend dreinschauenden Manne auf.

„Walter, — ich glaube fast, wir haben dich verkannt! Blicke dich lag der Fehler an uns, — vielleicht auch an Deinem großen Mangel an kindlichem Vertrauen. Daher würde es uns jetzt doppelt freuen, wenn das, was Du soeben verfertigt und gelobt hast, — zur vollen Wahrheit werden könnte. Wir wollen uns lieb haben fortan — sehr lieb! Bist Du nun zufrieden, Walter?“

Wie ein Sonnenstrahl glitt es über das bleiche, verhärmte Knabengesicht. —

solchen Spezialarbeiten ihre Zucht zu nehmen, da sie ja nur eine neue innere Aaleise zu emittieren brauchte, die von allen Rufen überzeichnet würde.

Sibau. Die „Ed. Ztg.“ vom 7. d. Mtz. schreibt: Nachdem es gestern Nachmittag unter den streikenden Arbeitern der hiesigen Stahlfabrik vorm. Böcker & Co. zu einer größeren Schlägerei gekommen war, bei der 17 Mann mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten, sind heute früh fast alle Arbeiter wieder zur Arbeit erschienen.

Im Auslande befinden sich — seit Montag — die Arbeiter der Kalkfabrik „Wicander und Larsen“ und — seit heute — die der Kalkfabrik „Wicander und Larsen“ in der Bahnhofstraße.

Uwland. Wie der „Duna-Ztg.“ geschrieben wird, haben an den Sonntagen im März, nämlich am 13., 20. und 27., in Konnewburg beim benedicten Volte dienst teils vor der Kirche, teils im Walde auf rührerische Zusammenkünfte stattgefunden, wobei Proklamationen verteilt, Reden gehalten und revolutionäre Lieder gesungen wurden. Zum Schluss der Korrespondenz heißt es: An der Spitze dieser Tumulte steht der Bauer Br., ein Individuum, das bereits wegen Verbreitung von aufrührerischen Proklamationen längere Zeit gefangen hat und erst seit kurzem infolge gerichtlichen Urteils wiederum zu seinen heimischen Penaten zurückgeführt ist. Er und seine Gefinnungsgenossen — die Rädelstörer sollen der Polizei bekannt sein — säen die Saat des Aufsturus ungehindert weiter und es ist leicht abzusehen, daß dieselben guten Boden und kräftiges Gedeihen finden muß, wenn diese Uebelthäter noch ferner mit Handschuhen angefaßt und nicht verhaftet und nach den Bestimmungen des über Uwland verhängten versträkten Schutzes abgetrennt werden. Bis hierzu treiben sie, wie die von mir erwähnten Vorgänge beweisen, ganz ungehindert ihre Propaganda weiter und bereiten in zielbewußter Weise den Boden für den Aufbruch vor, der nach der vox populi sich im Mai und Juni hier entladen soll. ...

Aus Koffen erhält die „Sig. Rundsch.“ folgende Mitteilung: Am 18. März erschien beim Besitzer von Nabben, Herrn von Sivers, der unter Lodenhof wohnhafte Peter Laßmann und verlangte die sofortige Auslieferung des Betrages von 700 Rbl. und eines Gewehrs, wobei er einen in leiblicher Sprache geschriebenen Zettel präsentierte, welcher die Drohung enthielt, daß bei Herrn von Sivers „Alles bis auf den Grund zerstört und vernichtet“ werden würde, wenn jene Forderung nicht schleunigste Erfüllung fände. Auf Befragen erklärte Laßmann, daß er seiner Handlungsweise von einem fremden Manne, der während der Arbeit im Walde zu ihm gekommen sei, angeflüstert worden zu sein und den Zettel auf Diktat des Unbekannten geschrieben zu haben.

Die Angelegenheit ist auf Grund des § 1546 des Strafgesetzbuchs, der für das erwähnte Vergehen Laßmanns Verlust aller besonderen Standrechte und Abgabe in die Arrestantenkompagnien androht, dem Untersuchungsrichter übergeben worden.

Aus Rügen berichten die „Uudis.“: In der Nacht auf den 2. April wurde im Lugdensch Dorf der frühere Krug, welcher schon seit längerer Zeit geschlossen ist, größtenteils niedergezissen. Unverändert blieb nur eine Stube, in der ein Weib zur Miete wohnte. Die Demolierer, 5—6 Mann, sagten, daß sie im Krug das Geld suchten, das ihre Väter und anderen Anverwandten einst dort verbrannt hätten.

Riga. Wie „Ruff.“ erfahren haben will, hat der bekannte Millionär Armstrong beschlossen, in Riga eine kolossale Werk für Schiffbau zu errichten.

Janjew. Die „Noib. Ztg.“ konnte vor einiger Zeit melden, daß im „Reg. Anz.“ ein Beamter als „Absolvent der Dorpatener Universität“ bezeichnet war. Dazu erzählt der „Mißl. Wstn.“, daß es unvoll sei, die Absolventen der Universität aus der Zeit vor deren Umbenennung auch in amtlichen Dokumenten als „Böglinge der „Dorpatener Universität“ zu bezeichnen.

Geleit. Aus Hapsal schreibt dem „Postimes.“ ein Leser: Gestern Abend trafen in der Hapsalischen städtischen Kaserne 80 Soldaten ein, welche die Gutsbesitzer der Wied zum Schutz ihrer Habe erbeten hatten, für den Fall, daß die Arbeiter auf dem Lande Unruhen anstiften sollten. Es sind keinerlei Unruhebefürchtungen vorgekommen, nirgends ist von einer Erregung unter den Hofleuten zu hören; trotzdem werden aber Soldaten bestellt. Wir erheben Einspruch gegen eine solche Handlungsweise. Berühigt das etwa die Verhältnisse auf dem Lande, wenn Soldaten geholt werden, ohne daß die vorhanden wären, denen sie Schutz gewähren könnten?

Es könnte, wie der „Rev. Beob.“ zutreffend hierzu bemerkt, der Redaktion des „Postim.“ wohl bekannt sein, daß Soldaten an verschiedenen Punkten Estlands verteilt worden sind, um Verbrechen vorzubeugen, mit denen massenhaft verteilte Proklamationen hier gedroht haben, ebenso wie in der Umgebung des Erscheinungsortes des „Postim.“, wo die Schuglosigkeit der Habe zu recht traurigen Vorkommnissen geführt hat. Dem vorzubringen und damit die betroffenen Landleute vor Ausbreitungen und ihren namentlich auch für sie schweren Folgen zu bewahren, ist der verständliche Zweck dieser Truppenstationierungen.

Aus der Wied wird dem „Teataja“ geschrieben: Die Schulprüfungen sind nun über. Zu allererst besuchte der Inspektor die Strandwied, wo allerdings wegen Krankheit die Hälfte der Lernenden zu Hause war, der Examinator aber dennoch zu dem Schluß kam, daß der Unterricht zufriedenstellend ist. Dieser zufriedenstellende Unterricht beruht hauptsächlich darauf, daß ein Kind russisch zu lesen und zu rechnen, auf einige alltägliche Fragen russisch zu antworten versteht. Das übrige Wissen steht wohl noch in den Kinderschuhen, die Muttersprache wird ganz stummelnd beherrscht. Nehmen wir beispielsweise die Bänderfunde, die unsere Kinder aus solchen illustrierten russischen Büchern lernen. Der Lehrer examiniert die Kinder des letzten Jahrganges (die nur noch zur Replikation des ganzen Kuriums die Schule einmal wöchentlich besuchen) und fragt, wieviel Weltteile es gibt. Niemand weiß es. Während der Lehrer ihnen das auf dem Wege in Erinnerung zu bringen versucht, erhebt sich ein erleuchteter Kopf. Der Weltteile gibt es drei. — Kenn sie? — „Estländisch, Uwländisch und Kurländisch.“

Das sind, schreibt die „Duna-Ztg.“, ähnliche Resultate wie die Tatsache, daß die Kinder von Volksschulen bisweilen zwar die Nationalalhymnen am Schluß aufzusagen wissen, aber keine blasse Ahnung haben, welchen Sinn die Worte haben. Es sei im Anschluß daran bemerkt, daß die „Mißl. Wstn.“ in einem Artikel ausführlich, es sei an der Zeit die Reform der Volksschule im baltischen Gebiet vorzunehmen, da im Ge-

genfäß zu manchen offiziellen Behauptungen; die Anschätzungen sich mehrten, daß die umgewandelte Schule ihre pädagogische Aufgabe nicht erfülle.

Reval. Wie die Revaler Blätter melden, ist der neue Gouverneur von Estland Wirtl. Staatsrat Kapuchin vorgerufen in Begleitung seiner Gemahlin in Reval eingetroffen, wo er im Hause des Graf Ungern-Sternberg auf dem Dom Wohnung genommen hat.

Die neuen Häupter der Stadt werden von der estnischen Presse bereits recht unzufrieden angefaßt: Der Kassenjunker stellt sich bald ein! Wir lesen darüber in der „Rev. Ztg.“: „Aus Reg.“ klagt über den Schmutz in Reval, besonders am Strande, beim Ausfluß des Schmutzkanals, am Fischgraben, wo alles voll liegt von verfaulten Fischen, bei der Bestbatterie, bei der Baumwollspinnerei; überall da sei der Strand völlig unbenutzbar wegen des dort herrschenden Schmutzes. „Können unsere städtischen Rädelstörer (1), die uns zur Weihnachtszeit viel Gutes zu schaffen versprochen, dafür nicht Sorge tragen?“

Ueber die Besetzung des Postens eines Verwalters der Stadtgüter klagen die „Uudis.“ und der döppische „Postimes.“. Im ersten Blatt heißt es: „eine Stadtverordnete sorgen für die oberen Bevölkerungsschichten und suchen sich ein warmes Plätzchen und vergessen die Arbeit zum Wohl der Stadt. Anfangs war die Begeisterung groß, bald aber begannen einzelne Personen dem Stadtrat in Erinnerung zu bringen, daß man sie nicht vergessen möge, hätten sie doch seinerzeit für die „Fortschritt“-Partei gearbeitet — dies habe sich bei der Besetzung besagten Postens deutlich gezeigt, man erstrebe eine Wahl in die Stadtverordnetenversammlung, um dort durch gute Freunde für sich Stimmen werden zu können. Als das Stadtratamt dann Meldungen von Reklamenten auf diesen Posten entgegennahm, ließen 20, 30 Anmeldungen ein, darunter solche von Personen, die eine höhere landwirtschaftliche Ausbildung genossen hatten. Die Kommission (sobald jedoch alle Gesuche bei Seite und wähle aus der Zahl der Stadtverordneten „ihren“ Mann, einen Schulmeister, der sich den Weg zu den Männern in der Kommission gebahnt hatte, zum Verwalter der städtischen Wälder und Güter („sio!“ D. R. d. „Uud.“). Nach welcher Grammatik wird er sich bei seiner neuen Kulturarbeit richten?“

Auch der „Post.“ bedauert, daß nicht ein für diesen Posten vorgesehener Mann bestimmt worden ist, und daß die Kommission es nicht berücksichtigt hat, daß nur ein solcher den verwahrlosten Zustand der Güter aufzubessern imstande wäre und daß es fürs Stadtrat von großem Nutzen gewesen wäre, einen Mann mit derartigen Spezialkenntnissen in ihrem Bestande zu haben.

Auch der Posten eines Aufsichters über die Straßenanlagen ist, nach Meinung der „Uud.“, falsch besetzt worden. Es hätte dazu ein Mann gewählt werden müssen, der unbedingt die örtlichen Sprachen kennt, Baupläne beurteilen kann und technische Arbeiten zu leiten imstande ist und für die Wage von 1200 Rbl. hätte es nicht schwer fallen dürfen, einen solchen zu finden. Bei dem dazu Designierten sei keine dieser Anforderungen erfüllt. „Uebrigens, wo die Selbstverwaltung vorwärts strebt, heißt es zum Schluß, wähle man tüchtige Kräfte, die die Maschine der Ortsverwaltung vorwärts treiben. Hier aber bahelt man alte abgeschlossene Räder unter den Verwaltungswagen, um diesen mit voller Kraft in den Graben zu jeben, worüber die Gegner sich freuen und die aufrichtigen Freunde ihren Zweifel äußern.“

Vom Marineministerium ist, wie der „Rev. Beob.“ erzählt, in Aussicht genommen worden, in Reval einen Zentral-Minenport anzulegen, und es ist bereits mit dem Anlauf eines für die Kasernierung von 2000 Mann bestimmten Grundstücks der Anfang zur Ausführung des Planes gemacht worden, für den auch schon die erforderlichen Mittel bewilligt worden sind. Gestraft worden ist für diesen Zweck vom genannten Ressort das große, bisher der Firma Wapler & Co. gehörige Grundstück an der Neuen Hafenstraße.

In Anlaß der Arbeiterunruhen hat, der „Rev. Ztg.“ zufolge, die Wiegandische Fabrik ihre Arbeiten bis Ostern ganz eingestellt und wird danach die Arbeiten mit einem ganz neuen Bestande wieder aufnehmen. Im Dwigatel, wo augenblicklich in vollem Umfang gearbeitet wird, wird durch Anschlag bekannt gegeben, daß, falls die Arbeiter die Unruhen nicht ausgeben, der Betrieb zu Ostern eingestellt wird.

St. Petersburg. Die am 2. April stattgefundene Plenarversammlung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften hat in der Frage der Pressefreiheit eine Resolution ausgearbeitet, welche in sich den Wunsch des gesamten denkenden Estland widerspiegelt und in aller Kürze die Lebensgeschichte der russischen Presse mittelt. Alles, was die fortschrittliche und konservative Presse im Laufe der letzten Jahre hierüber zum Ausdruck gebracht hat, wird von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften voll und ganz unterschrieben. — „Mit größter Befriedigung“, schreibt die „St. Pet. Ztg.“, begrüßt die Presse Petersburger die Denkschrift der Akademie über die Frage der Pressefreiheit, ohne sich jedoch eingehender mit dieser Äußerung unserer führenden wissenschaftlichen Instanz zu beschäftigen. Dieses Verhalten ist auch durchaus begrifflich: die Stellungnahme unserer Akademie zu der Pressefreiheit ist ja die einzige, die ihrer und der Wissenschaft würdig erscheint, und die einzige, die man von ihr erwarten sollte.“

In St. Petersburg wird, wie die „St. Pet. Ztg.“ nach den „Birch. Wstn.“ referiert, sehr viel davon gesprochen, daß die energische Tätigkeit des Präsidenten des Ministerkomitees S. J. Witte einer erzwungenen und für ihn selbst unerwarteten Beschränkung unterzogen worden sei.

Die Presse der Finsterlinge (die „Mist. Wstn.“ und and.) suchte seine Stellung allerdings schon lange zu untergraben und sprach von dem „Beitritze“ (Bartogba nazaka), an dem die Gesellschaft und die Regierung jetzt litt.

Der Kampf, der auf der ganzen Linie des russischen Lebens vor sich geht, wird immer heftiger.

Die Tatsache, daß unter dem Präsidium J. L. Gorewskins eine „Spezialkonferenz“ für Bauernangelegenheiten gebildet worden ist, welche die landwirtschaftliche Spezialkonferenz ersetzt, die sich unter dem Präsidium S. J. Witte mit denselben Aufgaben befähigt, bringt man in Verbindung. ...

Wie damals, wo S. J. Witte den Posten eines Finanzministers verließ, soll er auch jetzt, wie allgemein gesagt wird, noch am Tage vorher von der Entscheidung nichts gewußt und sich ruhig mit Plänen für die Zukunft beschäftigt haben.

Die große staatsmännliche Erfahrung und der ungewöhnliche Verstand S. J. Witte werden übrigens ohne Zweifel bald wieder notwendig sein.

Natürlich nur dann, wenn nicht Michailow Pawlow oder A. D. Somarin „zum Wohl des Vaterlandes“ zur Macht gelangen.“

In Regierungskreisen zirkulieren der „Sig. Rundsch.“ zufolge, hartnäckige Gerüchte über einen in kürzester Frist bevorstehenden Personalwechsel. So wird behauptet, dem Minister des Inneren Bulggin sei ein anderer Posten zugedacht, der Minister der Volkswirtschaften Lasow werde zurücktreten und zu seinem Nachfolger sei der Landwirtschaftsminister Jermolow auszuwählen.

In mehreren Ministerien und Verwaltungszweigen sollen in diesem Jahr die üblichen Disziplinaraktionen ausfallen. Statt dessen werden die Gehaltszahlungen nicht später als am 10. April erfolgen.

„Daily Chronicle“ behauptet, aus glaubwürdiger Quelle erfahren zu haben, daß Fürst Suwatopolski-Mirski demnächst wieder in das polnische Leben zurückkehren werde. Er soll zum Vorsitzenden des Ausschusses ernannt werden, welcher beschließt, über die Einberufung der Nationalversammlung zu beraten und zwar soll er für diesen Posten an Stelle des Ministers des Inneren, Bulggin, auszuwählen sein. Der Fürst hofft, eine Reise ins Ausland unterlassen zu können, da sich sein Gesundheitszustand völlig bessert habe.

Der frühere Direktor der Nikolai Hauptkernwarte zu Pulkowo Wirtl. Gehrenrat Otto von Strube ist am 1. d. M. in Karlsruhe gestorben. Otto von Strube ist als Sohn des berühmten Direktors der Dorpater Sternwarte, Friedrich Georg Wilhelm von Strube, 1819 in Dorpat geboren, wurde später Gehilfe seines Vaters an der Hauptkernwarte in Pulkowo und 1863 Nachfolger seines Vaters dafelbst. Im Jahre 1889 trat er in den Ruhestand und lebte seither in Karlsruhe.

Die Untersuchung in Sachen Maxim Gorkis ist abgeschlossen und vom Prokurator des Appellats dem Justizministerium zur Begutachtung vorgestellt worden. Dabei befürwortete, wie die „Sfowo“ erfährt, der Prokurator eine Einstellung des Verfahrens.

Andererseits wird die Nachricht von der Niederschlagung des Prozesses in den „Birch. Wstn.“ nach Mitteilungen des Bettriers des Schriftstellers, des Rechtsanwalts Grafenberg, demittiert. Der Prozeß soll im Juni zur Verhandlung kommen.

Auf Verfügung des Stadthauptmanns sind die 101 Jüglinge des Konserwatoriums, die nach den Unordnungen im Konserwatorium verhaftet wurden, einem Arrest von einem Monat unterzogen worden. Die Schüler verbüßten ihre Haft im Kolonnenkloster, die Schülerinnen im Spasski-Polizeihause, sind aber auf Anordnung des Stadthauptmanns am 4. April wieder freigelassen worden.

Gerüchte von einer bedeutenden Unterschlagung kursieren in der Stadt. Den Grund dazu hat die eilige Abreise eines höheren Beamten des Finanzministeriums ins Ausland gegeben, die, der „Sfowo“ zufolge, mit der Unterschlagung von Kapitalien für den Ankauf von Getreide zu Verpflegungszwecken im Auftrag des Ministeriums des Inneren in Zusammenhang gebracht werden.

Dasselbe Blatt erfährt, daß die Schuld das Konseilmitglied am Finanzministerium Staatsrat Wassili Jwanowitsch Kasperow trifft, der übrigens auch Stadterordneter ist. Kasperow stand an der Spitze der betrübenden Verpflegungsoperation als Chef der Getreidehandel-Sektion des Ministeriums. — Die „Birch. Wstn.“ erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß nach langer Zeit einmal der 3. Punkt des Art. 1088 des Zivilbeamten-Dienstreglements: Verabschiedung ohne vorheriges Gesuch, auf Anordnung der Obrigkeit — zur Anwendung gekommen ist: im Falle W. J. Kasperows.

Der Boykott des fiskalischen Branntweins hat nunmehr auch unter den Arbeitern der Revidenz Boden gewonnen.

Gefängnisse. Der Antrag der Regierung, der russischen Reichsrente für die Periode 1905 bis 1907 aus finnischen Staatsmitteln jährlich 10 Millionen Wfl. für militärische Zwecke zu zahlen, ist von den Esten nur für ein Jahr bewilligt worden.

Auf einer Versammlung konstitutionell gesinnter Bürger in Pyttis wurde, wie die Blätter mitteilen, u. a. eine scharfe Mißbilligung der Art und Weise votiert, in der Staatsrat Wjasojebow das Wiborger Gouvernament verwaltet hat. Gleichzeitig gelangte der Wunsch zum Ausdruck, daß der Gouverneur sein Amt nicht wieder antreten möge.

An den Wiborger Polizeimeister Sirelius wird in den örtlichen sibirischen Blättern eine Aufforderung gerichtet, in der es u. a. heißt: In Hinblick auf die Sicherheit der Stadtbewohner und zur Vermeidung weiterer Nachtsräusche fordern wir Sie auf, Herr Polizeimeister, wirkliche Verbesserungsmaßnahmen vorzunehmen oder, falls Sie dazu nicht imstande sind, Ihren Posten einer Person zu überlassen, die wirklich eine Verbesserung unserer gegenwärtigen traurigen Polizeisituation zustande bringen kann.

(Rev. Ztg.)

Polen. Polnische Blätter melden: In Warschau sind nunmehr sämtliche sozialdemokratische Organisationen übereingekommen, am 1. Mai (19. April) den Generalstreik in ganz Rußisch-Polen zu proklamieren und große Demonstrationen zu veranstalten.

Kodj. Angeseht der in und weit über Kodj hin- und verbreiteten Gerüchte über ein morgen und nächsten Montag, d. i. am Charfreitag und 2. Osterfesttage neuen Still zu erwartendes Massaker aller Deutschen und Evangelischen in ganz Polen ist eine Mahnung der „K. Kodj. Ztg.“ zur Besonnenheit durchaus am Platze. Das Kodjer Blatt schreibt: „Wehr als je zu einer anderen Zeit muß gegenwärtig zur Wahrung von Besonnenheit ermahnt werden. Die Stadt durchkreuzen seit Wochen Gerüchte, die, von der Phantastie des Einzigen aufgebauscht, ganz ungläubliche Dimensionen annehmen und natürlich auf mehr oder weniger sensible Naturen ihren ungünstigen Einfluß ausüben. Daß es zahlreiche Personen gibt, welche diesen haarsträubenden Gerüchten Glauben schenken, beweist der Umstand, daß zahlreiche Familien Kodj verlassen, um im Auslande Zuflucht zu suchen. Angeseht dieser Tatsache müssen wir unbedingt zur Wahrung größter Besonnenheit ermahnen. Wir möchten an eine Erzählung von Camille Flammarion La fin du monde erinnern Ein Phantastbild zwar, aber ein sehr lehrreiches: Ein Komet wird erwartet, dessen Bahn mit der der Erde zusammenfallen soll. Die Pariser Gelehrten werden vom Publikum mit Fragen überhäuft, was dann sein wird. Die Gelehrten antworteten: Es

kann sein, daß wir von herabstürzenden Meteorsteinen totgeschlagen werden, es kann sein, daß wir an Koblenoxyd erstickt werden, den der Komet mit sich führt, es kann sein, daß wir alle verbrennen werden, aber es kann auch sein, und das ist das Wahrscheinlichste, daß wir uns bei einem herrlichen Sternschnuppenfall größten Wohlbehagens erfreuen. Der gefährliche Tag kommt. Die Menschen flüchten teils in ihre Keller, teils auf freie Feld, und ein herrliches Schauspiel beginnt. Ein Sternschnuppenfeuerwerk, wie es noch nie dagewesen, ergießt sich über die Erde. Allerdings erreichen auch einige Meteorsteine die Oberfläche der Erde und fahren zerstörend unter die Arbeit der Menschen. Der Komet ist vorüber, und am anderen Tage werden 150,000 Tote in Paris gezählt. Von vielen ist einer von einem Meteorstein erschlagen worden, 50 sind in ihren Kellern erstickt und 149,949 sind — aus Angst gestorben! Also nochmals Besonnenheit!

Auch das in Kodj erscheinende polnische Blatt „Kodjow“ wendet sich gegen die von gewissenlosen Elementen verbreiteten Gerüchte, daß am Charfreitag oder am zweiten Osterfesttage, oder sonst irgend einem Termin ein allgemeines Gemetzel erfolgen soll, „daß das Fleisch der Deutschen zu zwei Groschen, das der Juden zu einem Groschen verkauft werde, während man das Fleisch der Polen überhaupt nicht kaufen wollen werde, weil es in allzugroßen Massen auf den Straßen herumliegen würde.“ Das Blatt erinnert daran, daß die Zeiten des Mittelalters vorüber seien und das polnische Volk schon bis zu jenem Punkte gereift sei, wo es gut verstehen könne, „daß jeder Mensch, der zur Welt gekommen ist, die ihm von seinen Ahnen und Vorfahren erkämpften Rechte besitzt.“ und diese Rechte nicht angefaßt werden dürfen.“ Durch die Hand des polnischen Arbeiters werde kein unschuldiges Blut fließen.

Die „Sig. Rundsch.“ erinnert auch noch an eine Meldung ihres Petersburger Korrespondenten, daß die Kodjer Garnison um zwei Regimenter Infanterie und ein Kosakenregiment verstärkt worden ist, so daß man, wenn terroristische Elemente dennoch etwas versuchen wollten, in Bereitschaft ist.

Moskau. Eine große Gruppe von Stadtverordneten beschließt, nach den „Birch. Wstn.“, dieser Tage bei der Duma zu beantragen, sie solle Schritte ergreifen, daß die städtische Polizei der Stadtverwaltung unterstellt werde. Motiviert wird der Antrag damit, daß trotz der großen Ausgaben der Stadt für den Unterhalt der Polizei, die Einwohner so gut wie ohne Sicherheitschutz seien, da Raub und Diebstahl in Moskau von Tag zu Tag erschreckend zunehmen.

Am 5. April fand bei geschlossenen Türen die Sitzung der besonderen Behörde des Dirigierenden Senats unter Teilnahme von Ständevertretern statt. Zur Entscheidung gelangte die Angelegenheit des 27-jährigen Jwan Kojajew, der am 4. Februar Seine Kaiserliche Hoheit, den Großfürsten Sergius Alexandrowitsch getötet hatte. In den Saal wurden nur einige Generäle, die dem in Gott ruhenden Großfürsten nahe gestanden hatten, sowie die fünfjährige Mutter des Angeklagten zugelassen. Der Schwester Kojajews, die mit dem Angeklagten ein Wiedersehen im Gefängnis gehabt hatte, wurde der Zutritt verweigert. Kojajew ist zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

Der Angeklagte hatte sich den bedingten Rechtsanwalt Lesskoin als Verteidiger erbeten, da dieser gegenwärtig aber von Moskau abwesend ist, so wurden auf Wunsch Kojajews Mandellmann und Sphanow als Verteidiger bestellt. Der Angeklagte bat, ihn nach Kriegsrecht zu behandeln, da die sozial-revolutionäre Partei der bestehenden Ordnung den Krieg erklärt habe und er gewissermaßen als Kriegsgefangener erscheine. Er wolle die Begnadigung suchen, da ihn doch der Tod erzwinge und bitte nur, daß seine Hinrichtung ebenso offen vollzogen werde, wie sein Verbrechen. Die Verhängung des Urteils hörte der Angeklagte völlig ruhig an. Mutter und Schwester hatten den Verbrecher im Gefängnis besucht, wo er sie bat, kein Begnadigungsgesuch einzureichen. Schon seit längerer Zeit hatte Kojajew mit den Seinen keinen Briefwechsel gepflegt und dieselben hatten geglaubt, er lebe in Lemberg. Erst vor etwa zwei Wochen wurden sie eines andern befehlt, als bei ihnen Hausdurchsuchung gehalten wurde und sie von dem entsetzlichen Verbrechen Kojajews erfuhren. Die Persönlichkeit Kojajews wurde nach einer Photographie von einem früheren Studiengenossen Kojajews, der im Petersburger Universität, der jetzt im Polizeidepartement dient, festgestellt. Der Verbrecher verhielt sich während der Verhandlung herausfordernd.

Liwa. Die Liwaer offenbar gut organisierten Bande von Räubern und Eindringern bilden hier, wie der „Now. Wstn.“ geschrieben wird, das Tagesgespräch. Die Polizei ist vollkommen machtlos, sie hat schon mehrere Duzend von ihren „guten Bekannten“ verhaftet, aber die Mehrzahl der Arrestierten wieder in Freiheit setzen müssen, weil es nicht gelang, sie zu überführen. Die Bürgerschaft sucht sich indes selbst zu helfen: es werden Faktionen an den Gouverneur verfaßt, die die „Unfähigkeit der Autoritäten“ klagt, die Einrichtung einer Detektivpolizei gefordert und auch in wirksamer Weise „Demonstrationen“ gegen die Räuber veranstaltet. Am Abend knallten in der Gouvernementsstadt, selbst in dem zentralen Teile, in den Höfen die Revolvergeschosse, die der unfassbaren Räuberbande zur Kenntnis bringen sollen, daß die Einwohner auf der Hut sind. Die Vernehmung der Polizei steht seit Jahren auf der Tagesordnung und rückt nicht vom Platze, die weit wichtigere Frage der Verbesserung der Qualität der Polizisten ist bisher noch nie in Betracht gezogen worden. Jetzt hat die Stadtduma sich doch ihrer angenommen und läßt einen Entwurf für den Übergang der Polizei in das Ressort der Stadtbewerwaltung ausarbeiten. ... Inzwischen aber dauert der Belagerungszustand fort. Abends gibt man seine Schüsse ab, schließt undriegelt alles ab, baut Barricaden, und am Morgen befreuzt sich alles, wenn Gott gnädig gewesen ist, und läuft zu den Nachbarn herum zu erkunden, wo eingebrochen worden ist, und ob es ein einfacher Einbruch war oder ein Ueberfall mit Messern und Revolvern. ...

Die „Now. Wstn.“ schreibt: Der Schlafzustand der Polizei in den Gouvernementsstädten, betreffend Sicherheit der Einwohner vor Ueberfällen, wird dadurch illustriert, daß in Liwa des Nachts auf den Höfen Schüsse abgegeben werden, um den Räubern anzudeuten, daß die Hausworte nicht schlafen. Dieser war eine solche Schießerei nur im Süden üblich, wo die Weinbergwächter gewöhnlich Nachts Schüsse abgeben.

Rischnew. Unter der Herrschaft des Pöbels scheint, wie man der „St. Pet. Ztg.“ zufolge, den

Empfehle als praktisches **Oster-Ei** vorzüglichste Neuheit in **Sonnen- (Entoutcas), Regenschirmen und Spazier-Stöcken** zu allen Preisen.

Extra gewünschte Bestellung, Heberziehen und Reparaturen schnell und sauber.
Die erste deutsche Mitauer Schirm-Fabrik, Poststraße № 5.

Spielfarten
und
Solus
empfehlen
F. A. Klein.

Todes-Anzeige.
Am 6. April a. e. entschlief der Mitausche Hausbesitzer
Wilhelm Beber.
Die Beerdigung findet am Palmsonntag, um 10 Uhr Vormittags vom Trauerhause Alexanderstraße № 3 aus nach der Laubenkapelle statt.
Die Angehörigen.

Geschäfts-Veränderung.
Zeige hiermit ergebenst an, daß mein
Schuhgeschäft
jetzt in der
Poststraße № 11.
sich befindet.
H. Ohsoling, Schuhmachermeister, Mitau.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Hämato-gen
bewirkt bei **Kindern** jeden Alters wie **Erwachsenen**
schnelle Apetitzunahme, rasche Hebung d. körperl. Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.
Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.
Hauptdepot für Russland: Gross-Ochta Apotheke, Abt. „Hämato-gen“ St. Petersburg.
Warnung v. Fälschung! Man verl. ausdrücklich „Dr. Hommel's Hämato-gen“! Von Tausend v. Ärzten d. In- u. Ausland. plänzlich begutachtet!

Объявление.
Въ Конторѣ Митавскаго Губернскаго Тюремнаго Принимается заказы на слесари, столярные и столярные работы по самым умереннымъ цѣнамъ. Изготовляются для дачъ желѣзные умывальники, складные кровати и матрацы тоже каюточные цѣны. Принимаются заказы: на пилку дрова, дѣловъ до 40 коп. за рядъ, на перевозку вещей и другихъ работъ съ платою отъ 35 до 45 коп. въ день съ человека. Кроме того изготовляются въ торжѣ коробки для туалета и др. вещи изъ соломки, шерстяные платки, махляныя коврики для обтяжки ногъ, и оригинальные, ручной работы, открытыя панеля на береговой корѣ. Пожелания вещи можно выдѣть и заказывать въ магазинъ г-на Шенбара, Большая ул. № 22.

Schriftliche Arbeiten
werden für die Nachmittagsstunden gewünscht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Conditorei Nacht
empfiehlt zum Osterfeste
Ostereier in größter Auswahl.
Sonnabend, den 16. April:
Speckfuchen und Caffeebrod.

Im Erscheinen befindet sich:
Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Grosses Konversations-Lexikon.
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.
Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Ferd. Besthorn in Mitau.**

Oster-Postkarten
in größter Auswahl.
Nicolai Hübner,
Kathol. Str. 14.

Bekanntmachung.
Im Comptoir des Mitauscher Gouvernements-Gefängnisses werden entgegenkommene Bestellungen auf Schlosser, Tischler- u. Schuhmacher-Arbeiten zu den billigsten Preisen. Für den Strand werden angefertigt eigene Waschtische, Betten, wie auch Matratzen, unter Magazinspreisen. Abgelassen werden Kleideranten zum Goldnähen, (40 Kop. pro Schnitt) und zum Tragen von Sachen und zu sonstigen Arbeiten gegen Tagelohn von 35-45 Kop. pro Mann. Außerdem werden im Gefängnisse angefertigt: Toilette-Schalen aus Stroh, Wogenschuhe, wollene Tücher, Zugwischer aus Watten und originale Postkarten aus Baumrinde (Handarbeit). Letztere Gegenstände sind ausgefeilt und zu haben im Magazine des Herrn **Schönbav**, Große Str. 22.

Die Nordische Glas-Industrie-Gesellschaft
in St. Petersburg
beehrt sich hierdurch zur Kenntniss zu bringen, dass sie die
Alleinvertretung für die Ostseeprovinzen
Herrn H. Lærum, Riga,
übertragen hat.
St. Petersburg, März 1905.
Die Direction.
W. O. 22. Linie Nr. 3.

Conditorei P. Purring
vorm. E. Torghiani,
empfiehlt Oster-Eier aus **Chocolade, Marzipan, Zucker, Pfirsich, Osterhasen, Osterlammern.**
Annahme von Bestellungen auf **Baden, Kulitschi, Paechi** und poln. **Mazurken, Torten, Crème, Baisers, Pasteten u. Kringel** etc.
Frischgeräucherter kur. Schinken
H. Stellmacher.

Ein Zimmer
mit oder ohne Möbel ist zu vermieten. Adresse: Nr. 2, oben, links. Dagegen ist ein Symantisten-paletot (neu) zu verkaufen, wie auch ein Damenmantel, eine silberne Herren-Taschenuhr, Silber mit und ohne Rahmen, Glaskuchen und ein Paar gebrauchte Stiefel (Samtstiefel). Zu besetzen von 3-4.
Отдаётся въ ваекъ КОМНАТА съ или безъ мебели. Адресъ: ул. № 2, наверху, лѣвѣе. Продаётся такъ-же новое дамское пальто. Отъ 3-4 ч.

MOSOLIN
A. Reinherz.
Radicalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen.
Zu haben überall.
Preis 35 Kop.

Neuheiten zur Frühjahr- u. Sommer-Saison 1905,
empfiehlt in größter Auswahl:
Herren Filz-Hüte für nur 2.50. Dauerhaft und elegant.
Knaben-Hüte 1.25 pro Stück.
Seidenhüte, Pariser Chapeau-Claques.
Uniform-, Sport-, Reise-, Jagd- und Tuch-Mützen jeder Art eigener Erzeugung.

Specialitäten in feinsten matt gearbeiteten
aus der Kaiserl. u. Königl. Hof-Hutfabrik
J. Heiner, Jta Wien
echt steirische **Eden Jagd-Hüte**
von **Anton Pichler Graz**
Kaiserl. und Königl. Hof-Hutfabrik.

Bestes Cosmétiqueum
erfrischt und reinigt das Gesicht
Quelle der Schönheit
Patentirt in England.
Crème CAZIMI
Metamorphosa
gegen SOMMERSPROSSEN.
Als Beweis der Aechtheit des Mittels gegen Sommersprossen dient die Unterschrift **Calimi** und die jeder Dose beigelegte Zeichnung „QUELLE DER SCHÖNHEIT“.
Ohne Unterschrift **Calimi** und die, im Departement des Handels und der Manufactur sub № 4683 bestätigten, obengenannten Zeichnung ist **FÄLSCHUNG**.
Wird in allen Droguen- & Parfümeriehandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

Ostsee-bad Zoppot
Norddeutsche Riviera
bei Danzig.
Prospekte gratis und franko.

Wir empfehlen
zu **Gesellschaften:** unsere Gefrischungs-Getränke, darunter **Bily, Himber, Zitronenbrause, Herzblättchen, Goldblondchen, Apfelperle, wie Fruchtshyrup zur Selbstbereitung von Limonaden,**
für die **Krankenstube:** **Natürliche und künstliche Mineralwasser, Salze zu Bädern, Waldwollextract, Leberthran, moussif.**
für die **Wirtschaft:** **Tafelsalz, Senf, russ., franz. und deutsch Essigessenz, Weinessig, Wische, Schmiere, Baselin, Pflanzöl, amerik. Pflanzöl, Haschischinenoel, Lederappretur, wie Ledercreme und Lederfärbung, Messerpulver, Tinte, Gummiarabicum etc. etc.**
E. Arnal Söhne,
Mitau - Schreibstraße № 62.

Ambulanz-Verwaltung
des Mit. jüd. Krankenpflege-Vereins, Katholische Str. 49,
erlaubt hiermit ganz ergebenst ihr **gebrauchte Medicin-Flaschen, wie auch Salben-töpfe in jeder Größe** reundlichst überlassen zu wollen.

Почетительство Курляндской Общины Сестеръ Милосердія
(Большая ул. д. № 67)
покоряюще проситъ жертвовать въ Общину бутылки, склянки и банки изъ-подъ лекарствъ, необходимыхъ для даровой раздачи лекарствъ приходящимъ больнымъ. Проситъ жертвовать также старое бѣлье для переработки.

Oster-Postkarten.
Originell! Apart!
Nur erstklassige Neuheiten.
Gute Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
F. Rosenthal, Postkarten-Centrale,
Große Str. № 22.

Krebs-Caramellen
empfang und empfiehlt
F. A. Klein.

Kamarin
Pflanzeneiweiß
enthaltendes Stärkmehl.
Plasmon
Milcheiweiß
enthaltendes Stärkmehl
empfiehlt
F. A. Klein.

Das Kuratorium der Kurländischen Gesellschaft der Schwestern
des roten Kreuzes (Große Str. № 67) bittet um Spenden von gebrauchten **Wäscheartikeln, Gläsern, Flaschen** etc. zur kostenfreien Verabfolgung von Medicamenten an die Kranken und um **alte Wäsche zu Verbänden.**

Cölnisches Wasser
Toilette-Seifen
und
Parfümerien
empfiehlt in reicher Auswahl
F. A. Klein.

Feinhen
Heimbeeren-Saft, Erdbeeren-Saft, Kirschen-Saft, schwarze Johannisbeeren-Saft, Erdbeeren-Saft
empfiehlt
F. A. Klein.

Ostereier aus Seife und Ostereier aus Glas gefüllt mit Odeur und Eau de Cologne
empfiehlt
M. Strohl,
№ 5. Palaisstraße № 5.

Sobien erschienen und vorrätig in der Buchhandlung von **Ferd. Besthorn** in Mitau:
Port Arthur
von **Schroeter** (Charlottenburg)
Major, Mitglied des Ingenieur-Komitees und der Studienkommission für die Militärtechnische Akademie.
Mit zwei Karten in Steinbrud.
Preis 1 Abl. 20 Kop.
Der Verfasser schreibt im Vorwort:
„Das hohe Interesse, welches die ganze Welt an die Vorgänge von Port Arthur gesetzt hielt, die zahlreichen öffentlichen und privaten Anfragen, welche an mich gerichtet wurden, dienen mir als Beweis, daß eine Bearbeitung wie die vorliegende als Bedürfnis empfunden wird. Diejem Bedürfnis abzuhelfen, ist das Ziel der vorliegenden Arbeit.“

Staarhändchen, Blumenstücke, Gartenbänke, Gartenstühle, kleine Schiebkarren u. s. w. sind zu haben im **Arbeitshause Stadthof.** Bestellungen nehmen freundlichst entgegen die Herren Kaufleute **G. Feilsberg** und **Fr. Weidemann.**

Auf die grosse und reichhaltige Oster-Postkarten - Auswahl der Schreib-Waren-Handlung Nicolai Hübner, Katholische Str. № 14, sei hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht. Aparte Neuheiten in feinem Genre.

SANATOGEN BAUER
ist das wirkungsvollste, nervenstärkende Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder. Von ärztlichen Autoritäten **glänzend begutachtet** besonders bei Blutarmut, Nervenschwäche, Ernährungsstörungen bei Kindern. Erhältlich in Apotheken u. Apothekermagazinen.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Literatur über Sanatogen versendet gratis **K. J. Kresling, St. Petersburg, B. Комюшская 29.**

Arensburger Käse
von **A. Schlup**
noch vorrätig bei
H. Stellmacher.

Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz,
ist die eleganteste, praktischste und billigste.
Mey & Edlich's Kragen, Manschetten und Vorhemdchen sind im Aussehen von der feinsten Leinwand nicht zu unterscheiden. Für Reisende, Junggesellen, Militär u. s. w. sind dieselben geradezu unentbehrlich. Für wenige Copeken pro Stück erhältlich in Mitau bei
R. Geberg, Gebr. Hall, J. Jeger, S. Sommerfeld, W. Gotthardt, Mitau, M. Blumenthal & Sohn, Tuck um und in allen durch Placate bekannt gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke **MEY & EDLICH, LEIPZIG.**
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten und in ähnlichen Verpackungen grösstentheils unter ähnlichen Fabrikbenennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich: **echte Wäsche von Mey & Edlich.**

sich im Dumasaal zu versammeln. Als die Sitzung eröffnet werden sollte, drang lärmend die Horde in den Sitzungssaal, und erst als der Vorsitzende erklärte, daß die Sitzung nicht stattfinden könne, verließ die Bande den Saal, worauf in aller Eile die Geschäftsordnung erledigt werden konnte. Die Verammlung beschloß, den Vorfall an zuständiger Stelle zur Kenntnis zu bringen. Als ob der „zuständiger Stelle“ die Vorfälle ein Geheimnis wären! — ruft zum Schluß der Korrespondent resigniert aus.

Ausland.

Deutschland. Es ist bereits früher von einer in Holland vertretenen Richtung die Rede gewesen, das niederländisch-indische Kolonialreich gegen die Aspirationen segewaltiger fremder Mächte unter den Schutz Deutschlands zu stellen. Der Krieg im Fernen Osten hat, wie es scheint, den einmal entstandenen Gedanken von neuem angeregt. Wenn nun in der ausländischen Presse die Meldung auftaucht, daß Holland mit Deutschland bereits regelrechte Unterhandlungen angeknüpft und den holländischen Teil der Insel Timor als Entschädigung angeboten hat, so beruht diese Nachricht, wie der Saager Berichterstatter der „Schl. Ztg.“ feststellt, auf leerer Kombination. Die Erörterung der Angelegenheit in Holland trägt bisher einen rein platonischen Charakter, und die niederländische Regierung hat zu ihr noch gar keine Stellung genommen. Der Ministerpräsident Dr. Kuyper hat dies dieser Tage anlässlich der Erörterung des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten in den Generalkammern ausdrücklich festgestellt. Bevor Holland der Frage näher treten kann, muß erst der endgültige Ausgang des ostasiatischen Krieges abgewartet werden. Bleiben die Japaner wirklich auf der ganzen Linie Sieger und fällt ihnen Europa bei der Regelung der ostasiatischen Frage nicht in den Arm, dann wird den Holländern allerdings kaum etwas anderes übrig bleiben, als den festen Anschluß an eine starke Großmacht im Fernen Osten zu suchen. Daß diese Großmacht nur Deutschland sein kann, darüber ist in Holland jedermann einig. Es ist aber noch gar sehr die Frage, ob Deutschland sich bereit finden wird, gegen eine Entschädigung den Schutz des Niederländisch-indischen Reichs zu übernehmen, der mit allerlei Gefahren und internationalen Konflikten verbunden sein kann. Man kennt die Absichten Deutschlands nach dieser Richtung hin nicht, und schon diese Tatsache ist ein Beweis dafür, daß die Angelegenheit das Stadium unverbändlicher Presseerörterungen noch nicht überschritten hat.

— Das zuerst im Pariser „Temps“ aufgetauchte Gerücht, Deutschland habe von Portugal die Insel Timor behufs Anlage einer Flottenstation käuflich erworben, ist vom portugiesischen Minister des Aeußeren jetzt als „jeder Grundlage entbehrend“ bezeichnet worden. Die Gerüchte von den deutsch-holländischen Verhandlungen bezüglich des niederländischen Anteils der Insel scheinen jetzt übrigens nur noch in englischen Blättern fortzuleben.

Italien. Nachrichten aus allen Teilen Italiens lassen die vollständige Niederlage der ausländischen Eisenbahner und damit das Ende ihrer Organisationen voraussehen. Uebrigens sollen Zweidrittel der Streikenden vertraulich erklärt haben, sie würden sofort die Arbeit aufnehmen, wenn die Eisenbahnverbände aufgelöst würden und große Teile der Arbeiter erklärten schriftlich, sie seien nur notgedrungen in den Streik eingetreten. Selbst die sozialistischen Abgeordneten haben sich von Anfang an dem Streik gegenüber sehr kühl verhalten und ihn zum Teil für ungerechtfertigt erklärt, die wirtschaftlichen Vereine ganz Italiens aber protestieren lebhaft gegen den Ausstand und in den eingehenden Verhandlungen der Deputiertenkammer stellte man sich so gut wie einmütig auf denselben Boden. Der „Secolo Capitale“ und andere Blätter behaupten, hinter dem Eisenbahnstreik ständen die Eisenbahngesellschaften, die im Trüben fischen und die Uebernahme der Bahn in den Staatsbetrieb hintertreiben wollten.

Frankreich. Der Korrespondent des „Echo de Paris“ will in letzter Stunde erfahren haben, daß ein Abkommen zwischen Frankreich und Deutschland unmittelbar vor dem Abschluß stehe, und zwar auf folgender Grundlage: Frankreich erkennt für Deutschland das Prinzip der offenen Tür an und erklärt sich gegen jedes ausschließliche Monopol in Marokko. Deutschland verpflichtet sich seinerseits, das Reformwerk Frankreichs in bezug auf die militärische und finanzielle Organisation nicht zu stören, jedoch unter der Voraussetzung, daß die Souveränität des Sultans völlig unberührt bleibt. Einige untergeordnete Punkte sollen an Ort und Stelle auf Grund der allgemeinen Abmachungen ihrer Regelung finden. Die Zustimmung Englands zu dem Vertrage sei sicher.

Von deutsch-österreichischer Seite wird übrigens erklärt, die bisherigen französischen Aufklärungen seien unzureichend. Deutschland erstrebe eine internationale Besprechung der marokkanischen Angelegenheit.

England. Wie wenig die deutschfeindlichen, englischen Blätter den Gestinnungen ihrer in Marokko selbst lebenden Landsleute gerecht werden, ist schon daraus ersichtlich, daß die in Tanger lebenden Engländer mit Ersäunen und Unwillen wahrnehmen, wie ein Teil der heimischen Presse aus purer Abneigung gegen Deutschland sich auf Frankreichs Seite stellt und damit die englischen Interessen schädigt. Zahlreiche englische Kaufleute erklärten unumwunden, daß ihnen die Haltung der deutschfeindlichen englischen Zeitungen unerklärlich sei, da Deutschland nur für Wahrung seiner Rechte eintrete, was England sich durch das Abkommen mit Frankreich gesichert habe und anderen in Marokko interessierten Ländern gewiß nicht vorenthalten wissen wollte. Wenn dies beachtlich gewesen wäre, so hätte der Vertrag es wohl ausdrücklich bemerkt. Das deutsche Vorgehen nütze allen Ausländern erheblich gegen die offenkundige französische Ausschließungspolitik, darum hätten auch die Engländer in Marokko den Kaiserbesuch jubelnd begrüßt.

Kreta. Eine Verschärfung der Lage meldet die „Frankf. Ztg.“: Die Gefangennahme Aufständischer durch Truppen der Schutzmächte und die Verhaftung von Anhängern der Unionsbewegung in Ranea durch die Regierung steigere die Erregung. Das Volk fordere die Freilassung. Der Aufstand verallgemeinere sich. Die Schutzmächte halten die Aufständischen in Iherissa umschlossen und hindern die Desproviantierung. Dortige Aufständische nahmen zehn Gendarmen gefangen. Die Insurgenten verlangen von den Schutzmächten eine neue achtstägige Frist. Italien entsandte eine Flottenabteilung. Nach Privatmeldungen, die aber noch der Bestätigung harren, soll, da die europäischen Schutzmächte die Notwendigkeit der unbedingten Verhaftung des status quo auf Kreta anerkannten, Prinz Georg von Griechenland in der Tat seine Entlassung genommen haben.

Tageschronik.

— Laut Resolution des Herrn kurländischen Gouverneurs vom 19. März o. ist, wie wir der „Kurl. Gov.-Ztg.“ entnehmen, der Baron Karl von Bieden seit dem 21. März d. J. als Kanzleibeamter 1. Kategorie der kurländischen Gouvernementsregierung zugezählt und dem Friedrichstädtischen Kreiseshof zur Disposition gestellt worden.

— Vorgestern ist der Herr Curator des Rigaschen Lehrbezirks, Wirtk. Staatsrat Uljanow, hieselbst eingetroffen um die örtlichen Verhältnisse zu revidieren.

— Zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen sollen laut Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 1. d. Mts. die Einladungen zur Wählerversammlung vom 1. bis 4. Juni ausgereicht werden, während die Aufstellung der Kandidaten am 7. Juni o. erfolgen und die Wahlen am 9. Juni, mit eventueller Nachwahl am 13. Juni vor sich gehen sollen.

— Zwei verbrecherische Anschläge, die in den letzten Tagen in kurzer Aufeinanderfolge verübt worden sind und eine sehr begreifliche Erregung hervorgerufen haben, lassen die Sicherheit auf dem Lande noch immer als stark gefährdet erscheinen. Am 25. v. Mts. ist, wie wir von wohlinformierter Seite hören, auf dem Gute Annenhof in das Schlafzimmer des Freiherrn von der Rede geschossen worden und wenn dieser nichtwürdige Anschlag, bei dem acht Fensterscheiben zertrümmert wurden, ohne ernstere Folgen abgelaufen ist, so ist dieses wol nur dem glücklichen Zufall zu verdanken, daß Freiherr v. d. Rede im Moment des Attentats das betr. Zimmer noch nicht betreten hatte. Wie ernst es den Attentätern mit ihrer verbrecherischen Absicht gewesen ist, beweist der Umstand, daß insgesamt drei Schuß abgegeben worden sind und die Verbrecher auch durch den Umstand, daß das Gerücht, Freiherr von der Rede werde am Mariatage ermordet werden, bereits mehrere Tage vor dem Attentat verbreitet war, sich von ihrem schändlichen Vorhaben nicht haben abhalten lassen. Leider ist es, obwohl den Verbrechern unmittelbar nach dem Attentat nachgestellt wurde, bisher nicht gelungen dieselben zu ermitteln.

Der zweite Anschlag ist auf den Besitzer von Tetelmünde, Baron v. Behr, verübt worden. Ueber dieses

Attentat erfährt der hiesige Berichterstatter der „Dünabz.“ die nachstehenden Einzelheiten: Baron v. Behr fuhr Montag, den 4. April, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, aus Mitau auf sein ca. 10 Weid von der Stadt gelegenes Gut. Nicht weit von seinem Ziele wurde er von Orts-eingesessenen darauf aufmerksam gemacht, daß sich in dem an sein Gut sich anschließenden Walde verdächtige Individuen befänden, er solle doch lieber einen anderen Weg für die letzte Strecke seiner Heimfahrt wählen. Baron v. Behr ließ sich jedoch durch diese Warnung nicht schrecken, fuhr weiter und traf auch bald auf eine kleine Bande städtisch gekleidete Leute, die im Walde ein Feuer angemacht hatte. Während eines Wortwechsels, der von seiten dieser Individuen in den größten und drohendsten Ausdrücken geführt wurde, feuerte einer mit einer Flinte auf den Baron, traf ihn jedoch glücklicherweise nicht. Ein zweiter auf den in voller Karriere davonsahenden Wagen abgegebener Schuß traf und verwundete ein Pferd. Gleich nach seiner Ankunft sammelte Baron v. Behr seine Gutsknechte sowie Arbeiter einer in nächster Nähe befindlichen Fabrik und durchsuchte den Wald. Leider konnte aber nicht die geringste Spur der Attentäter entdeckt werden.

Angefaßt dieser empörenden Vorfälle wird man kurzzeit wenigstens wol kaum von einem Abnehmen der Gährung auf dem Lande sprechen können und die dieser Tage hier behufs Beratung von Maßnahmen zur Beilegung der Bauernunruhen zusammengetretene Konferenz der Kreis-marschälle wird diesen in hohem Grade beunruhigenden Erscheinungen gewiß die gebührende Beachtung geschenkt haben.

— Von der livländisch-kurländischen Grenze — zwischen Riga und Mitau — wird dem „Rig. Tgl.“ geschrieben, daß neuerdings Proklamationen ausgefertigt worden sind, in welchen die Rechte aufgefördert werden, u. a. zu verlangen, daß sie von ihnen verlorene oder beschlagnahmte, der Dienstherrschaft gehörige Gerätschaften nicht mehr zu essen brauchen. Die Aufforderung ist bisher ohne Wirkung geblieben und mag in heutigen Zeiten und nach dem bereits Erlebten als eine Kleinigkeit erscheinen, — immerhin beweist sie, daß die Agitatoren nach wie vor am Werke sind und daß sie es wissen, wo der Hebel anzusetzen ist. Wer unsere ländlichen Verhältnisse und unsere Leute kennt, wie sie wirklich sind, der weiß auch, daß es für manchen von den letzteren überaus verlockend wäre, mit den Sachen der Dienstherrschaft nach Belieben verfahren zu dürfen.

— Eingeladent. Geistliches Konzert. Am Charfreitage um 6 Uhr Abends wird in der hiesigen St. Annenkirche ein geistliches Konzert arrangiert werden, das wohl die Aufmerksamkeit unseres musikalischen Publikums verdient. Unter der Direktion des Organisten Herrn Otto Kaulin wird diesmal durch den Gesangsverein „Lyra“ das Mozartsche Requiem zu Gehör gebracht werden. Es ist dies die letzte und auch wohl die bedeutendste Schöpfung des klassischen Meisters der Töne, auf deren leichtbeschwingten Flügeln seine singende Seele der irdischen Dissonanz sich entwindend in die himmlische Freiheit der ewigen Ruhe einzieht. Hier giebt es keinen Halt, denn die Seele wallt, wie der Ton verhallt. Sie bleibt nicht hienieden. Sie sucht dort den Frieden. Der Geist ist unsterblich. Aus dem Reiche seiner übernatürlichen Wirkungsphäre redet Mozart

zu und. Aber was ist das für eine Sprache! Jede Silbe, jeder Laut wird erregt und bewegt aus dem Schmerz himmelwärts. Es ist die natürlichste Kunstsprache, die aus dem Tiefen der menschlichen Leiden und hinübersteigt zu den Höhen der göttlichen Freuden. Ist doch der Gesang hier eine klagende Predigt, lieblicher, als das rafflose Klauen des Meeres, verständlicher, als das geheimnisvolle Bläuen des Waldes, lebendiger, als die tödende Glut des Feuers und erquickender, als der segenspendende Regen der Wolken: die Seele steigt aus der Todesfurcht zur Lebensgewißheit in Gott empor. In zwölf charakteristischen Tonfällen kämpft und singt der Geist um die Ruhe und den Frieden, da das Lamm Gottes eingegangen ist. O, daß doch die unruhigen Glieder seiner Kirche endlich voll und ganz diese Ruhe empfinden und den Frieden genießen möchten! Dann wird die Trübsal der Zeit geschwunden sein. St.

* Die „Kov. Wr.“ bringt eine ganze Reihe vom 4. April datierter Telegramme von Offizieren des Baltischen Geschwaders aus den asiatischen Gewässern. (Der Ort der Wohnung ist natürlich nicht zu erfahren). Grüße werden gesandt von den Kreuzern „Oleg“, „Swetlana“, „Awrora“, „Zeret“, „Schemskung“ und dem Panzerschiff „Ostjaja“.

* Die jetzt mobilisierten 16 Regimenter der Don-, Ter-, Kuban- und Dneburgischen-Kosaken werden, wie der „Slyn Dietsh.“ hört, auf das europäische Rußland und den Kaukasus verteilt, und zwar auf alle größeren Städte und Flecken, wie z. B. Dwinak, Jusowka, Bobruisk, Saratow, Kasan, Riga, Libau u. a. Auch die Kreise, in denen sich Bauernunruhen gezeigt haben, sollen Einquartierung von Kosaken erhalten.

* Die Wohlthätigkeits-Postmarken, die von dem Kaiserlichen Patriotischen Frauenverein in St. Petersburg zum Besten der Waisen der im Fernen Osten kämpfenden Krieger in Umlauf gebracht sind, streuen sich, wie auch wir mitzuteilen gebeten werden, einer regen Abnahme und Verwendung, so daß die durch ihren Verkauf erzielte Reinertragssumme bereits die Summe von 15.000 Rbl. übersteigt. Diese Marken werden in allen Postabteilungen der Reichsbezirke, Gouvernements- und anderen größeren Städten verkauft und der für sie geforderte geringe Zuschlag von 3 Kop. ermöglicht es wohl jedermann, sie an Stelle der gewöhnlichen Postwertzeichen zu gebrauchen und damit den patriotischen und sympathischen Zweck ihrer Herausgabe zu fördern. Der Verein spricht die Hoffnung aus, daß diese Wohlthätigkeitsmarken besonders bei Gratulationsbriefen in den bevorstehenden Feiertagen eine allgemeine Anwendung finden werden.

* Der Cand. theol. Andreas Needra hat die Genehmigung zur Herausgabe einer neuen lettischen Monatschrift erhalten, die es sich zur Aufgabe macht, populärwissenschaftliche Abhandlungen neben politischen Mitteilungen zu bringen. Wie der „Leataja“ berichtet, habe Needra, der eben Herausgeber und Redakteur der Monatschrift „Austrums“ ist, vor nicht langer Zeit im lettischen Verein in Riga erklärt, daß Volk brauche keine Wissenschaft und die Wissenschaft zu popularisieren sei sehr schädlich. Demselben esnischen Blatte zufolge haben die Rigalischen Buchhändler auf ihrer letzten Versammlung u. a. beschloffen, die Schriften des Needra weder in ihren Läden zu verbreiten noch anderweitig zu verkaufen, auch keine Abonnements auf die Zeitschrift „Austrums“ anzunehmen. Needra habe nach dem Beispiel des Redakteurs der „Rig. Avises“,

Beinberg, in seiner Monatschrift und anderen Schriften Verleumdungen und Verdächtigungen der lettischen Jugend veröffentlicht, „ungefähr verartig, wie der „Post.“ sie der Jugend aufbärdet“. Wegen dieser Schriften habe das gesamte lettische Publikum seine Wächterung gegen Herrn Beinberg und Herrn Needra schon früher erklärt; diesem Protest haben sich nun auch die Buchhändler aufs bestimmteste angeschlossen.

* Das Auskunfts-Bureau für Kriegsgefangene teilt mit, daß die für die Kriegsgefangenen nach Japan abgefertigten Sendungen häufig in zerbrochenen Kisten anlangen; den Absendern wird daher eine dauerhaftere Verpackung empfohlen. Hüßigkeiten werden von der Post nur in verbleuten Metallkästen, die in hölzernen Kisten verpackt sind, entgegengenommen und diese Art Emballage wird überhaupt für Gegenstände, die unter Feuchtigkeit leiden, empfohlen.

Vitterarisches.

— Im Hinblick auf die Unruhen in Rußland und insbesondere in Rußisch-Polen wird man den jenseits bei E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12 erschienenen persönlichen Erinnerungen des Generals der Infanterie Dr. J. v. Berdy u. Bernois: „Im Hauptquartier der Russischen Armee in Polen 1863—1865“ (Preis R. 4.—), welche die Verhältnisse daselbst während des damaligen Aufstandes behandeln, in erhöhtem Maße Beachtung schenken. Bereits in den Jahren 1903 und 1904 in vereinzelten Artikeln in der Deutschen Rundschau veröffentlicht, haben sie durch weitere Ausführungen aus des Verfassers Korrespondenz in dem vorliegenden Buche eine Vermehrung ihres Inhalts erfahren. V. Berdy fand im Januar 1863, als ihn der Befehl des Kriegeministers zur Abreise nach dem Schauplatz der Revolution traf, als Hauptmann im Generalstabe des IV. Armeekorps in Magdeburg. Seine militärische Mission führte ihn nach Warschau, wo der Bruder des Zaren, Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, und nach diesem der Feldmarschall Graf Berg, als Stabschef residierten. Dort verkehrte er in ihren Hauptquartieren vom Februar 1863 bis November 1865, um die Verbindung der russischen Streitkräfte mit dem in Preußen an der Grenze entwidenden starken Truppenaufgebot zu unterhalten. Seine Schilderungen berühren nicht bloß das militärische Gebiet, sondern auch das gesamte Leben und Treiben inmitten dieser von entsetzten Leidenhastigen durchsetzten Periode. Besonders anziehend sind hierbei auch die auf die Frau Großfürstin Konstantin und ihre Umgebung bezüglichen Schilderungen, in denen der Verfasser der erlauchten Frau ein hervorragendes Denkmal setzt, wie ferner die Ausführungen über seine eigenen gesellschaftlichen Verhältnisse in jener Zeit, die, vielfach von einem ursprünglichen Humor durchsetzt, eine erheitende Wirkung ausüben. So bietet die Lesüre des Buches auch für Familienkreise eine in hohem Grade interessante und fesselnde Unterhaltung. Die lebensvollen Berichte und mit gewohnter Anschaulichkeit geschriebenen Schilderungen der Vorgänge heben im Einklange mit den vom General v. Berdy früher veröffentlichten persönlichen Kriegserlebnissen („Im großen Hauptquartier 1870/71“ und „Im Hauptquartier der 2. Armee 1866“), die infolge der hervorragenden Darstellungskraft des Verfassers auch außerhalb der militärischen Kreise ein großes Publikum gefunden haben.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste vom 10. bis zum 17. April in Mitau.
Palm-Sonntag.

St. Trinitatis-Kirche: Kronen-Kirchspiels-Gemeinde: Gottesdienst 10 Uhr. Confirmation, Beichte und Abendmahl. Pastor Dobbert. Collecte für die Unterfütterungskasse. — Deutsche Stadtgemeinde: Beichte und Abendmahl um 8 Uhr Morg. Gottesdienst 3 Uhr Nachm., Predigt Pastor Kluge. Collecte für die Unterfütterungskasse. — St. Johannis-Kirche: Gottesdienst 10 Uhr, Pred. Pastor Katterfeld. — St. Annen-Kirche: Kronen-Kirchspiels-Gemeinde: Gottesdienst 1/2 10 Uhr, Predigt Pastor Bernewig. — Lettische Stadtgemeinde: Beichte und Abendmahl um 1/2 8 Uhr Morg. Gottesdienst 2 Uhr Nachm., Predigt Pastor Reinhard. — Reformirte Kirche: Gottesdienst 11 Uhr Vorm., Predigt Pastor Kurnatowski. Lett. Kinder-Gottesdienst 1/2 1 Uhr Mittags, Pastor-Adj. Ramolin.

In der Woche:

Mittwoch, den 13. April:
St. Annen-Kirche: Beichte und Abendmahl um 8 Uhr Morgens.

Gründonnerstag, den 14. April.
St. Trinitatis-Kirche: Kronen-Kirchspiels-Gemeinde: Beichte und Abendmahl um 9 Uhr Morg. Gottesdienst 10 Uhr, Predigt Pastor Dobbert. Collecte f. d. Bibelgesellschaft. — Deutsche Stadtgemeinde: Beichte und Abendmahl um 1/2 8 Uhr Morg. Gottesdienst mit Communion um 5 Uhr Nachm. Pastor Kluge. Collecte f. d. kurl. Bibelgesellschaft. — St. Johannis-Kirche: Gottesdienst 10 Uhr Morg. Predigt Generalverordn. Band. — St. Annen-Kirche: Kronen-Kirchspiels-Gemeinde: Küstergottesdienst 10 Uhr. — Lettische Stadtgemeinde: Beichte u. Abendmahl um 7 Uhr Morg. Gottesdienst 2 Uhr Nachm., Predigt Pastor-Adj. Ramolin. — Reformirte Kirche: Gottesdienst 10 Uhr, Predigt Pastor-Adj. Reauke. Confirmation, Vorbereitung zum heil. Abendmahl.

Charfreitag, den 15. April.
St. Trinitatis-Kirche: Kronen-Kirchspiels-Gemeinde: Beichte und Abendmahl um 8 Uhr Morg. Gottesdienst 10 Uhr, Predigt Pastor Dobbert. Collecte f. d. Laubstumm-Anstalt. — Deutsche Stadtgemeinde: Beichte und Abendmahl um 9 Uhr Morg. Gott. Gottesdienst um 5 Uhr Nachm. Collecte für d. Anstalt Altona. Nach beendeten Gottesdienst Beichte u. Abendmahl. Pastor Kluge. — St. Johannis-Kirche: Gott. 10 Uhr Morg. Pastor Katterfeld. — St. Annen-Kirche: Kronen-Kirchspiels-Gemeinde: Gottesdienst 1/2 10 Uhr Morg., Predigt Pastor Bernewig. — Lett. Stadtgemeinde: Beichte und Abendmahl um 1/2 7 Uhr Morg. Gottesdienst 2 Uhr, Predigt Pastor Reinhard. — Reformirte Kirche: Gottesdienst 10 Uhr, Predigt Pastor Kurnatowski. Feier des heil. Abendmahls.

Vorfälle aus den Kirchenbüchern in Mitau.

Verlobung. Deutsche Stadtgemeinde: Frau Marie Faust, 77 J. alt, Mühlenbesitzer Eugen Wolfgram, 41 1/2 J. alt.
Die **Abendmahlsgottesdienste** in der stillen Woche finden statt:
am Montag um 10 Uhr Vormittags
„ Dienstag um 10 Uhr „ Beichte und
„ Mittwoch um 10 „ „ „
„ Gründonnerstag 9 Uhr Morgens „
„ Charfreitag 8 Uhr Morgens „
„ Sonnabend 11 „ „ „
Pastor Dobbert.

Eingegangene Begebenheiten: durch d. Collecte am Mittwoch f. Arme 7 R. 3 K., durch d. Klingh. f. unfr. Kirchbau 25 R., f. Arme 20 R. — Gott segne es. — Herzlichen Dank.
Pastor Kluge.

Die Confirmationenlehre für d. weibliche Jugend beginnt am 25. April.

Abendmahlsgottesdienste für die deutsche Stadtgemeinde in der Charwoche:
Am Palmsonntag um 8 Uhr Morgens.
„ Charmonstage „ 8 „ „
„ Charwienstage „ 8 „ „
„ Charmittwoch „ 12 „ „
„ Gründonnerstage um 1/2 8 Uhr Morg. „
„ „ 5 „ Nachm. „
„ Charfreitage um 9 Uhr Morgens. „
„ „ 9 „ Abends. „
Pastor Kluge.

Tägliche Eisenbahnzüge.

Abg. v. Riga 4.45 — — — 1.15 — 8.15 ab.
„ „ „ „ 7.42 mr. 9.15** mr. 2.10 mt. 4.18 nm. 11.20 „
Auf. in Riga 8.50, 10.25** „ 3.20 „ 5.30 „ 12.30 mt.

Abg. v. Riga 9.05 mr. 10.10 mt. 3.05 nm. 8.50* ab. 11.15 ab.
Auf. in Mitau 10.15, 11.18 „ 4.15 „ 10* „ 12.19 mt.
Abg. v. Mitau 11.30 „ 4.33 „ 12.32 „
Auf. in Riga 2.30 nm. 7.40 ab. 3.20 „

*) Befehret nur an den Feiertagen vorausgehenden Tagen.
**) Befehret nur an Feiertagen.

Telegramme

der „Russischen Telegraphen-Agentur.“

Kiew, 7. April. Gestern um 4 Uhr morgens fand bei der Station Kaslow ein Zusammenstoß von Güterzügen statt. Sechs Waggons sind zertrümmert und die Lokomotiven beschädigt. Der Oberfonditeur ist verundet. Das Geleise ist durch Trümmer gesperrt. Der Waghinist des manövrirenden Zuges war vor Uebermüdung eingeknickt und so hinter den Semaphor gefahren, der für den nach Bjelaja Zerkow dirigierten Zug geöffnet war.

Warschau, 7. April. Im Befinden des Oberpolizeimeisters Baron Rodkin ist eine Besserung eingetreten.

Jelissawetpol, 7. April. Der Verkehr der Züge aus Tiflis ist unterbrochen. Den vierten Tag ist keine Post angekommen.

Sachalin, 7. April. Die Bevölkerung beobachtet die Bewegungen der Baltischen Eskader mit Nervosität. Es ist hier ruhig und warm. Die Wege werden schlechter. Die Rede ist mit Eis bedeckt.

Paris, 20. (7.) April. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist von einem Proteste Japans bei der französischen Regierung (gefrigte Ruffung), wegen Verletzung der Neutralität durch das russische Geschwader, nichts bekannt. Uebrigens hat dieses die französischen Gewässer vor einigen Tagen verlassen.

Berlin, 20. (7.) April. Dem „Lokal-Anzeiger“ wird aus Paris gemeldet, Delcassé habe dem japanischen Gesandten Motono mitgeteilt, die französische Regierung werde über den Aufenthalt der russischen Eskadre in den indonesischen Gewässern genaue Daten sammeln und ihm dann die bezüglichen Erklärungen übermitteln.

Washington, 20. (7.) April. Indem Japan die Vereinigten Staaten davon in Kenntnis setzte, daß Frankreich, da es Koffeikesseln im Aufenthalt in der Kamran-Bucht gestattete, die Neutralität verletze habe, gab es die Erklärung ab, daß es den bezeichneten Neutralitätsbruch zum Gegenstand einer internationalen Diskussion machen wolle.

Schanghai, 20. (7.) April. (Eveningpost.) Der Kreuzer „Alford“ ladet aus drei leichteren Kohle. Das Schiff ist in der Farbe der amerikanischen Kriegsschiffe gefärbt. Es wird behauptet, daß auf dem „Alford“ die Geschütze und die entferntesten Teile der Maschinen wieder retourniert seien. Auch ein Bootse soll angenommen sein. Drei einflussige Kriegsschiffe haben Derder, den „Alford“ zu beobachten.

Peking, 21. (8.) April. Der russische Gesandte B. M. Scharj ist in der Nacht gestorben.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schad.
Herausgeber: A. Schad-Steinbagen.